

## Diener der Freude sein (Karnevals-Sonntag)

Im Rheinland ist jetzt die 5. Jahreszeit voll im Gange. Karneval. Konfetti und Klamauk, Witze und wieherndes Gelächter.

„Verstehen Sie Spaß?“ Sie kennen sicher die TV-Sendung, bei der manchmal Prominente hereingelegt werden.

Freude darüber, wenn jemand herein gelegt wird, ist meistens eine unmittelbare Reaktion.

„Viel Spaß heute Abend“, wünscht man jemandem, der auf eine Karnevalsfeier geht.

Und bei der späteren Frage: „Na, wie war's?“ könnte als Antwort kommen:

„Wir haben viel Jux gemacht und ganz ausgelassen gefeiert.“

Ein Bayer könnte sagen: „Des woar vielleicht a Gaudi!“

Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass wir hier von Freude reden. Doch nicht erst der Vergleich mit der johlenden Schadensfreude, die in manchen Fernsehsendungen als „Spaß“ und Humor ausgegeben wird – wenn z.B. jemand unglücklich vom Rad gefallen ist – macht deutlich, dass Freude noch etwas anderes ist.

Friedrich Schiller wusste, was Freude ist:

„Freude, schöner Götterfunke“ – so dichtete er, und Beethoven hat das Gedicht dann in Musik verwandelt.

„Sie waren uns ein Anlass zur Freude“, sagte mit ganz viel Humor mein früherer Pastor, als Messdiener bei ihrer ersten Messe alles falsch machten, was falsch zu machen war, und entkrampfte so die Situation.

Mein Vater freute sich an den Meisen, die im Winter zum Futterkasten kommen, und meine Mutter hatte Freude, wenn im Sommer die Blumen im Garten blühen.

„Womit kann ich Dir eine Freude machen?“ wird jemand gefragt, der bald Geburtstag hat.

Hier wird deutlich, dass FREUDE etwas mit Schenken zu tun hat. Entweder, dass wir uns an Dingen der Natur, an Schönheit erfreuen und es als gar nicht so selbstverständlich ansehen oder dass wir uns direkt beschenkt vorkommen:

durch etwas, was genau unserem Geschmack entspricht, oder durch eine Person.

Manchmal fühlen sich Eltern durch die Geburt ihres Kindes reich beschenkt: dass es gesund zur Welt gekommen ist und dass es überhaupt da ist. Das Kind als solches ist dann ein starker Grund zur Freude.

In einem Lied, das die Kinder im Schulgottesdienst immer gern singen, heißt es:  
„Ich habe Freude zu verschenken jede Stunde jeden Tag.“

Freude verschenken – einander das Leben hell machen. Da kommt dann eine Dynamik auf, wo beide an der Freude teilhaben: der Gebende und der Beschenkte.

Geteilte Freude ist doppelte Freude.

Sich mitfreuen können daran, dass es dem anderen gut geht, ist eine ganz reine Freude.

Z.B. wenn dem anderen beim Kartenspiel ein Solo gelungen ist und er hoch gewonnen hat.

Wenn wir eben in der Lesung aus dem 2. Brief an die Gemeinde in Korinth gehört haben, dass Paulus sagt

*Wir wollen ja nicht Herren über euren Glauben sein, sondern wir sind Helfer zu eurer Freude.*  
dann kommt noch eine weitere Dimension hinzu.

Zunächst sagt Paulus das von sich und von den Menschen, denen der Verkündigungsdienst aufgetragen ist. Das ist dann zugleich auch eine Gewissenerforschung für alle, die in der Kirche ein Amt oder auch Ehrenamt haben, ob wir mit der Art und Weise der Amtsführung die Menschen in den Gemeinden klein halten oder ihnen Grund zur Freude geben.

Der tiefer liegende Grund der Freude – das ist aus dem Gesamtzusammenhang klar – ist der Glaube an Jesus Christus, der Glaube daran, dass wir erlöste Menschen sind.

Von *Hanns Dieter Hüsch* stammt das folgende Gedicht:

Was macht, dass ich so fröhlich bin  
Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.  
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,  
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,  
mein Triumphieren und Verzagen,  
das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so fröhlich bin  
in meinem kleinen Reich?  
Ich sing und tanze her und hin  
vom Kindbett bis zur Leich.

Was macht, dass ich so furchtlos bin  
an vielen dunklen Tagen?  
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,  
will mich durchs Leben tragen.

Was macht, dass ich so unbeschwert  
und mich kein Trübsinn hält?  
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt  
wohl über alle Welt.

Weil mich mein Gott das Lachen lehrt wohl über alle Welt.  
Vielleicht manchmal auch über uns selbst.  
Das bewahrt uns jedenfalls davor, verbiestert zu werden.

Neulich sagte mir jemand: „Humor ist der Knopf, der verhindert, dass uns der Kragen platzt.“

In dieser Lebenshaltung, die das Dunkle in der Welt nicht verleugnet, aber auch nicht darauf starrt wie das Kaninchen auf die Schlange, können wir mit Maria das Magnificat anstimmen, das große Loblied auf Gott:

*Meine Seele preist voll Freude den Herrn, mein Geist ist voll Jubel über Gott, meinen Retter.*  
(Lk 1,46)

Amen, Alaaf und Helau.